

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Zweyter Auftritt. Jakob, (führt die) Mademoisell Dubois, Lord Hardy,
Campley.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

aber sehen Sie nur die Ceremonien, sehen Sie, wie galant Jakob ist! Ich werde mich zu Lode lachen müssen.

Zweyter Auftritt.

Jakob, (führt die) Mademoisell Dubois,
Lord Hardy, Campley.

Jakob. Mein lieber Hardy, das ist Mademoiselle Dubois, deren Namen Sie mich oft haben in Seufzern ausstoßen hören. Herr Campley, die Mademoiselle Dubois.

Dubois. Votre Servante, meine Herren, votre Servante.

Campley. Ich versichre Ihnen, Mademoisell, nie habe ich etwas artigers, als Ihren Anzug gesehn. Dürfte ich Sie um die Gewogenheit bitten, daß Sie die Gürtigkeit haben wollten, sich von Herr Steinen einmal auf und nieder führen zu lassen, daß ich Ihre nette Tracht recht bewundern kann? (Jakob führt sie.)

Lord. Wie können Sie so etwas von ihr verlangen?

Campley. Pfuy, Milord, Sie denken so niedrig, wie ein Engländer. Sie sehen ja, daß sie es für Galanterie hält. Ach, Mademoisell, Ihr Air, das Nachlässige, das Ungezwingne in Ihren Manieren! Was für einen feinen

feinen Geschmack hat Ihre edle Nation! Warlich, nur der tölpische Deutsche und Engländer können so artigen Erobern Widerstand leisten! Wenn sieht man wohl ein Englisches Frauenzimmer so gepuht?

Dubois. Die Angloisen! Elende Barbaren sind sie, elende Wilde, sie verstehen nichts weiter vom Anzuge, als wie sie ihre Blöße decken sollen. (Sie schlüpft in der Stube hin.) Kleiden können sie sich, aber nicht puhen. Aber, Monsieur Jacques, welches ist Monsieur Campley?

Jakob. Das ist der brave Thomas Campley.

Campley. Zu Ihren Diensten, Mademoisell.

Dubois. Ich fürchte mich vor übeln Auslegungen, (sie nimmt einen Brief heraus) aber da Monsieur Jacques Ihr vertrautester Freund ist, und ich ihn als meinen künftigen Mann ehre . . . Halt, Halt, was sagte ich? Ich habe es Monsieur Jacques noch niemals versprochen, und thue es jetzt par Accident.

Campley. Ich bin dem Herrn Jakob Stein unendlich verbunden, daß er Sie vermocht hat etwas zu thun, das Ihnen sonst Ihre strenge Tugend und die Größe Ihres Standes nicht erlaubt hätte, der jedermann bekannt ist, ob Sie gleich eine Fremde in dem Lande sind, das Sie mit Ihrem Aufenthalte beehren.

Dubois.

Dubois. Ach, Monsieur, Monsieur! wie Sie meine Gedanken errathen . . . Ach! Ich weiß nicht, wie ich das thun kann. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen ein Billet bringe! . . . Wie das läßt! Pfuy! Wie werde ich mich schämen müssen. (Sie läßt es fallen, läuft sehr affectirt an das andre Ende des Zimmers, dann ganz hinaus, kommt wieder herein.) Ich bitte zehntausend mal um Verzeihung, daß ich so mal à propos fortgieng. (Sie macht Abschiedscomplimente.)

Lord. Ihr Diener, meine liebe Mademoiselle. Monsieur Stein, Sie wissen, Sie haben hier zu befehlen. Wenn Mademoiselle Dubois unser schlechtes Haus noch länger mit ihrer Gegenwart beehren will, so führen Sie sie hinein, und unterhalten sie. Machen Sie keine Umstände, Sir.

Jakob. Sie wissen wohl, Milord, was Sie über mich vermögen. Ich bin ganz Gefälligkeit. (Er führt sie hinaus.)

Campley. Und nun den allerliebsten Brief:
 „Sir, eins haben Sie, vermuthlich, weil es
 „Ihnen etwas zu niedriges war, in unser letzter
 „Unterredung zu berühren vergessen. Wir ha-
 „ben Ursache uns vor der List der Wittve in
 „Ansehung unsers Vermögens zu fürchten,
 „wenn Sie ihr nicht zuvorkommen. Ich
 „fragte Charlotten, ob sie ihr nicht auch vor-
 „komme.“
 „Lord

„Lord Hardy wollte zuvorkommen lassen. Sie
 „antwortet mir nicht, sondern läßt mich fort-
 „schreiben. Leute, wie Sie, werden schon se-
 „hen, wie Sie zu uns kommen können, da
 „wollen wir es von Ihnen selbst hören, was zu
 „thun ist. Ich verbleibe, Sir, Ihre gehor-
 „samste Dienerinn, Harriot Lovely.“ Meine
 gehorsamste Dienerinn! Dein Gehorsam soll
 dir auch niemals schwerer werden als jetzt.
 Zehnhunderttausend mal muß ich dich küssen,
 allerliebstes Blatt. Sehen Sie einmal, Mi-
 lord! Was das für eine artige Hand ist!

Lord. Wie! Campley, wollen Sie mir
 nicht erlauben es anzusehn? Du drückst es nur
 immer an den Mund. Du wirst die arme Lady
 ersticken.

Campley. Sehen Sie, Milord, Sehen
 Sie jede Zeile an, hier schrieb die Feder, und
 zwischen den Zeilen ruhten ihre schneeweißen
 Finger. Sehen Sie, hier ist ihr Name.

Lord. Ja, in der Mitte steht aber auch
 Charlottens Name, Sie werden doch nicht so
 ungewissenhaft, so geizig seyn, daß Sie mir
 ihn nicht einmal küssen ließen.

Campley. Nun, Sie sollen ihn küssen, aber
 Sie sind zu hitzig . . . beißen Sie mich nur
 nicht . . . Denn in die Hände gebe ich es Ih-
 nen nicht. Da, da, da. Lassen Sie meine
 Hand gehn. Lord.

Lord. Eine Tändeleiy, aber Welch ein Vergnügen? Aber was wollen wir machen?

Campley. Ich habe einen Einfall, rufen Sie einmal Jakobem.

Lord. He! Jakob!

Campley. Halt! Monsieur Jakob! müssen Sie sagen. Sie vergessen, daß seine Schöne bey ihm ist.

Lord. Der Henker! Mein lieber Jakob Stein, komme herein.

Campley. So geht es eher an. (Jakob kommt herein.) Jakob, ich dächte, ich hätte manchmal ein junges Mägdchen der Mademoiselle Dubois ihre Sachen nachtragen sehn, wenn sie von Milady Brumpton kam?

Jakob. Ja, es kann wohl seyn, sie wartet jetzt auf sie.

Campley. Dächtest du wohl, du könntest es dahin bringen, daß ich des Mägdchens Kleider anzöge und ihre Frau an ihrer Statt bediente? Milady Brumpton wird es sich nicht träumen lassen, daß wir es sobald wieder wagen . . .

Jakob. Ja, ich will es dahin bringen.

Campley. Das übrige kommt auf unser Genie an, ich werde gleich da seyn. Harriot Lovely! (Er küßt den Brief. Sie gehen alle dreye ab.)

Drit